

LITERARISCHE FINNISCH-DEUTSCHE BEZIEHUNGEN BIS 1918

BOLESŁAW MROZEWICZ

Adam Mickiewicz University, Poznań

ABSTRACT: The article 'Literary Finnish-German relations until 1918' broaches less known and less frequently analysed aspects of literary and cultural contacts between Finland and Germany. First of all, the author brings into focus the development of the Finnish literary production in the 16th century. It took place in close connection with the Reformation, which reached Finland from Germany (especially Wittenberg) via Sweden. As a centre of learning, Germany drew most of the Finnish students who were to play a major role in the religious and cultural life of Finland. Among other were the Reformer Peder Särkilax and the bishop M. Agricola, the author of the first ABC-book in Finnish and the translator of the New testament. Second, the article emphasises that until the 19th century, it were the Fins who were influenced by the German literary achievements. After the publication of the Finnish literary epic 'Kalevala' in 1835–49, the direction of literary impulses changed. The articles and lectures of Jacob Grimm on Finnish literature (1845) generated avid interest in Germany, a tendency which has lived on ever since.

Das Problem literarischer – und nicht nur literarischer – Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland reicht im Grunde genommen in die Reformationszeit zurück (vgl. Grellmann 1932, Lattinen 1969:8, 1997:99ff., Ahokas 1973:1ff., Alho et al. (Hg.) 1998:62f., Schoolfield (ed.) 1998:34ff., Varpio et al. 1999:12ff.), als Skandinavien seinen Blick verstärkt auf religiöse, gesellschaftliche und kulturelle Ereignisse in Deutschland gerichtet hat. Finnland – im äußersten Nordosten Europas gelegen – nahm im Verlauf seiner Geschichte innerhalb der skandinavischen Familie eine Sonderstellung ein. Es entwickelte sich im Vergleich zu anderen nordischen Ländern immer mit Verspätung und wurde anfangs – vor allem von Schweden – als „Kolonialisierungs- und Missionierungsziel“ betrachtet. Deshalb ist Finnland um die Mitte des 11.Jhs. – unter dem Vorwand der „Bekehrung der Heiden im östlichen Übersee“ – zum Ziel (Kreuz-

zug unter der Führung des Königs Erik IX. von Schweden und des aus England stammenden Bischofs von Uppsala, Henrik) der politischen und wirtschaftlichen Expansionspolitik Schwedens geworden.¹

Diese Politik führte dazu, dass sich im Mittelalter in Finnland sechs nennenswerte Städte entwickelten, die Kontakte zur „Außenwelt“, d.h. zum damaligen Europa, unterhielten – die älteste und größte unter ihnen war Turku, Bischofssitz (2000 Einwohner) im Südwesten des Landes; ihm folgte Viipuri im Südosten, ein Handelszentrum, das lebhaft Handelsbeziehungen zu Lübeck, Nowgorod² und zu den Städten an der Südost-Küste der Ostsee unterhielt. Mit der politischen und wirtschaftlichen Expansion Schwedens in Finnland war auch die langsam erfolgende Christianisierung des Landes verbunden. Aber bereits seit dem 14.Jh. konnte man festschreiben, dass alle finnischen Bischöfe finnischer Herkunft waren und aus Turku kamen. Es waren Söhne des finnischen Adels, die ihre Ausbildung meistens in Europa absolvierten. Das Bildungsniveau finnischer Geistlicher war für die damalige Zeit relativ hoch und auch geschätzt, denn sie besuchten in erster Linie bekannte Schulen und Universitäten in Paris, Prag, Leipzig und Neapel, und später – seit dem 15.Jh. zunehmend in Norddeutschland – in Rostock und Greifswald (z.B. alle Mitglieder des Domkapitels); seit der Reformation hingegen fast ausnahmslos in Wittenberg (vgl. Alho et al. 1998:64, Varpio et al. 1999:36ff.). Wir können also davon ausgehen, dass bereits in dieser Zeit rege geistige Kontakte zu Deutschland bestanden haben, obwohl keine Schriftdokumente erhalten geblieben sind. Das Fehlen entsprechender Zeugnisse ist auf den großen, verheerenden Brand in Turku im Jahre 1827 zurückzuführen, der die ganze, aus Holz erbaute Stadt in Schutt und Asche legte und alle Archive der Stadt und des Domkapitels zerstörte.

Der Untergang der katholischen Kirche in Schweden (König Gustav Vasa – der Vater des modernen Schweden – unterstützte Olavus Petri, den schwedischen Reformator, Schüler von Martin Luther) führte zum Niedergang des Katholizismus in Finnland. Luthers Ideen waren in Turku bereits seit 1520 bekannt (Peder Särkilax, der Sohn des Bürgermeisters lernte in Rostock Erasmus von Rotterdam kennen

¹ Der sog. Kreuzzug nach Finnland aus der Mitte des 11.Jhs. wird traditionell als Beginn der finnischen Geschichte betrachtet (vgl. dazu Klinge 1977:10f., 1996, Jutikkala & Pirinen 1964:5f., 1979:6ff.). Tadeusz Cieślak (1983:22) spricht von der Eriks-Chronik aus dem 14.Jh., die den Kreuzzug und den schnellen Tod des Bischofs im Jahre 1158 detailliert beschreibt.

² Der russische Chronist erwähnt in der „Nowgoroder Chronik“ „deutsche“ Elemente an der Küste des Finnischen Meerbusens: „Im Jahre 1311 zogen die Nowgoroder unter der Führung von Fürst Dimitri Romanowitsch übers Meer ins *Deutsche Land* und führten Krieg gegen die *Hämeer*, und nachdem sie über Meer gesegelt waren, nahmen sie zuerst den *Handelsfluß* ein, verbrannten die Dörfer und machten das Vieh nieder.“ Es ist nicht die erste Erwähnung in der Chronik, in der von Deutschen in Finnland die Rede ist. Mit „deutsch“ meint der Chronist die Orte und Gegenden an der Küste des Finnischen Meerbusens, die von deutschen Kaufleuten beherrscht wurden. Hier trieben ihren Handel die „Sachsen“ und ihr Name „saksa“ – außer Bedeutung „deutsch“ – wurde im Finnischen zum Synonym für „Händler“ (vgl. Alho et al. (Hg.) 1998:62f., Schoolfield (ed.) 1998:17ff.).

– der Weg nach Wittenberg, zum deutschen Reformator der Kirche Martin Luther stand somit offen; von Bedeutung und richtungweisend für die Geistlichen in Finnland war die Tatsache, dass Särkilax, schon als Pfarrer, in Deutschland heiratete). Zum Schülerkreis Särkilax' gehörte auch der damals 20-jährige Mikael Agricola (Varpio et al. 1999:11f., Laitinen 1997:113ff., Ahokas 1973:10f., Schoolfield (ed.) 1998:34f., Varpio et al. 1999:37ff.), Sohn eines Bauern (Landwirts) aus Uusimaa bei Viipuri. Er arbeitete als Schreiber und dann als Kanzler (sieben Jahre lang) des Bischofs und predigte im Turku Dom. 1531 kaufte er eine Sammlung von Predigten von Martin Luther, die er sofort auch gründlich zu studieren begann; noch vor seiner Studienreise nach Deutschland machte er am Rande des Buches persönliche Notizen und schrieb entsprechende Kommentare. Man kann ihnen entnehmen, dass er vor allem auf positive Seiten der neuen Lehre konzentriert war. Agricola kommentierte eigens Luthers Sprichwörter, wobei er sich auch dabei der Sammlung von Sprichwörtern von Erasmus bediente. An seinem wichtigsten Lebens- und zugleich literarischen – Werk, der Übertragung des Neuen Testaments (*Se Wsi Testamenti*) ins Finnische, begann er wie es scheint, bereits in Turku zu arbeiten. Nach Wittenberg wurde er hingegen geschickt, um dort, an Ort und Stelle, bei Martin Luther, Ratschläge für die Bibelübersetzung einzuholen.

Die Reformation hat für das finnische Schrifttum eine enorme Bedeutung, denn die älteste gedruckte Literatur in finnischer Sprache entstand gerade in dieser Zeit. Die finnische Kirche – eng mit der Hierarchie in Schweden verbunden – schickte nach einer Pause, die etwa zehn Jahre, d.h. bis ca. 1527 dauerte (man fürchtete anfangs die neue Lehre), wie früher ihre Priesteralumni nach Rostock und Greifswald. Als nach 1530 erneut „Völkerwanderung“ der Alumni einsetzte, wurden sie allesamt nach Wittenberg, zu Martin Luther geschickt. Neun Finnen, die als direkte Schüler Luthers und Melanchtons anzusehen sind, wurden zu Wegbereitern und Begründern der lutherischen Kirche in Finnland. Diese Männer eben waren nach 1540 tonangebend in der finnischen Kirche. Mikael Agricola war in Wittenberg vor allem mit der Übersetzung der Bibel beschäftigt und traf sich mehrmals zu diesem Zweck mit Martin Luther, der ihm auch diesbezügliche wichtige Hinweise geben konnte. Luther unterstützte auch seine Bemühungen, vom schwedischen König Geld für die Übersetzungsarbeit und Herausgabe der Bibel zu bekommen. Er verfasste auch an den König ein Schreiben, in dem er die Bedeutung der Herausgabe der Bibel auf Finnisch unterstrich. Dass Agricola seine literarische Arbeit (d.h. die Übertragung der ganzen Bibel) nicht vollenden konnte, lag vor allem daran, dass der König nicht gewillt war, finanzielle Mittel für solche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Sein ganzes Bestreben war eher darauf ausgerichtet, das Vermögen der Kirche für eigene, vor allem politische Ziele zu nutzen. Von literarischen Arbeiten Agricolas genannt sei das Gebetsbuch (*Rucouskirja*) aus dem Jahre 1544, das umfangreichste Buch mit Gebeten in der Reformationszeit in Finnland (800 Seiten, 600 Gebete). Agricola stützte sich in diesem Buch auf das Gebetsbuch Luthers (1543) – außer religiösen Inhalten Eingang fanden hier auch einige Sprichwörter und Sprüche aus der finnischen Volkssprache.

Nach viel Mühe war Agricolas Das Neue Testament in Stockholm im Jahre 1548 erschienen. Außer dem eigentlichen Bibeltext enthält es zwei Einleitungen, die von der Lutherischen Bibel übernommen wurden – ähnlich wie 500 Bemerkungen, Notizen, Ergänzungen und Kommentare. Luthers Einfluss ist hier unverkennbar.

Das Werk Agricolas setzten dann andere finnische Dichter-Psalmisten fort, vor allem Jaakko Suomalainen [J a c o b u s F i n n o] (vgl. Laitinen 1997:118, Ahokas 1973:12, Varpio et al. 1999:48ff., Schoolfield (ed.) 1998:37), der in Wittenberg und Rostock studierte, wo er 1582 und 1583 den Psalter und dann das Kleine Gebetsbuch mit Katechismus (*Yxi wäähä Rucous kirja ja Catechismus*) übersetzte. In Rostock weilte seit 1573 als Student der künftige finnische Bischof Eero Sorolainen [E r i c u s E r i c i], der aus den Händen des schwedischen Königs Johannes III. Vasa 1583 die Bischofswürde erhielt.

Wissenschaftliche Kontakte mit dem deutschsprachigen Raum wurden in Finnland auch in der Aufklärungszeit fortgesetzt, und zwar von Henrik Gabriel Porthan (1739–1804), einem Sprachwissenschaftler, Philosophen und Theologen, der sich wissenschaftlich mit der finnischen Volkspoesie befasste (in *De Poesi fennica* konzentrierte er sich vor allem auf ästhetische und mythologische Inhalte). Sein Interesse (Alhoniemi 1991:257, Laitinen 1997:137f., Ahokas 1973:28f., Alho et al. 1998:249f., Varpio et al. 1999:150ff., Schoolfield (ed.) 1998:46ff.) ist im gewissen Sinne mit den Tendenzen in der damaligen deutschen Literatur verbunden, wo Forscher und Dichter ihre (und somit auch Porthans) Aufmerksamkeit auf die Volksdichtung gelenkt haben. Vor allem sei hier genannt Johann Gottfried Herder, 1744–1803 – Königsberg, Riga, Paris – und seine Sammlung *Über Ossian und die Lieder alter Völker sowie Shakespeare*, in: *Von deutscher Art und Kunst* (1773), in denen seine Ansichten über den Wert der Volkspoesie enthalten sind. 1778–79 erschien eine Sammlung der Volksdichtung (1807, in: *Stimmen der Völker in Liedern*), die auf Porthan einen enormen Eindruck machte. 1779 besuchte Porthan Deutschland und die Universität Göttingen,³ hier überreichte er vier erste Hefte seines Werkes *De Poesi fennica* an Christian Gottlob Heyne, der sie noch im gleichen Jahr in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen besprach. Porthan war in Skandinavien eine bekannte Persönlichkeit und wissenschaftliche Kapazität – deshalb waren zu ihm nicht selten Schüler auch aus Schweden gekommen. Wir können vermuten, dass unter ihnen sich auch die in Schweden als Studenten aufhaltenden Deutsche befinden durften. Denn das Interesse an Skandinavien (sprich: Schweden und Finnland) war in Deutschland vorhanden. Davon zeugt auch die Tatsache, dass bereits früher, weil 1767 in Deutschland ein Artikel von Nikolai Heinrich Engelhardt „Die Poesie der Finnen“ erschienen war, in dem der Autor dem deutschen Leser eine seiner Meinung nach ein wenig exotische finnische Volkspoesie vorstellte: „Die Finnen haben verschiedene Arten von Gedichten, die sie als Runo oder Runot nennen. Sie alle haben die gleiche Komposition und las-

³ Porthans Besuch in Göttingen war von großer Bedeutung sowohl für Porthans Entwicklung als auch für das finnische akademische Leben im allgemeinen (vgl. Alho et al. 1998:250, Schoolfield (ed.) 1998:46f.).

sen sich in drei Kategorien einteilen, da sie Geschichte und Taten ihrer Helden besingen, Kriege und Zerstörung von Städten, Eroberung von Ländern oder aber Liebesgeschichten aller Art. Die letzteren werden besonders auf Hochzeiten oder während eines Schmauses von zwei Personen gesungen, die sich gegenüber sitzen, und zwar im alkoholischen Rausch, denn der Finne singt nicht gern, wenn er nüchtern ist“.

Der Einfluss der deutschen Literatur auf Forschungsrichtungen im Bereich der finnischen Literatur – d.h. Volkspoesie – ist auch nach 1809 deutlich sichtbar. Unter dem Einfluss Herders, dann auch der deutschen und schwedischen Romantik, begann man in Skandinavien mit Enthusiasmus die Volksdichtung zu sammeln und zu forschen (Rainhold von Becker sammelte seit 1811 Lieder, linguistisches und ethnographisches Material über Väänämöinen. Dieses Material (veröffentlicht als Artikel in *Turun Wiikko-Sanomati*) regte dann Elias Lönnrot zur wissenschaftlichen Arbeit und zum Sammeln alter Volkslieder an. 1827 verteidigte Elias Lönnrot seine literarische Doktorarbeit *Eine Disputation über Väänämöinen, den uralten Gott der Finnen* und 1832 die medizinische Dissertation *Über magische Heilkunst der Finnen*. Von Carl Axel Gottlund (Sammelbände 1818, 1821) stammt die durch Lönnrot aufgegriffene These, die einzelnen Lieder hätten einst ein Ganzes, ein Epos gebildet. Große Verdienste beim Sammeln finnischer Volkslieder hatte auch der Deutsche Heinz R. von Schröter (1819, *Finnische Runen*), der im gewissen Sinne auch richtungweisend für die Arbeit von Elias Lönnrot war. Mit mythologischen finnischen Helden machte ebenfalls August von Platen den deutschen Leser bekannt, der 1823 finnisches Volkslied Wäänämöinens Harfe aus dem Schwedischen übertragen hat.

Das Lebenswerk Lönnrots (vgl. u.a. Schoolfield (ed.) 1998:299ff., Varpio et al. 1999:207ff., Laitinen 1997:186ff., Ahokas 1973:28f., Alho et al. 1998:249f.) war das nationale Epos der Finnen, ihr „heiliges Buch“ *Kalevala* – 1849, (vgl. Ehrenstein 1981:140f.), das mit der Sammlung lyrischer Lieder *Kanteletar* – 1840 (oft verglichen mit *Des Knaben Wunderhorn* von Clemens Brentano) sofort die Aufmerksamkeit der Deutschen auf Finnland, das Land am Rande Europas, das keine eigene staatliche Selbständigkeit, aber umfangreiche Volkskultur besaß, lenkte. Die Bewunderung deutscher Romantiker für die finnische Volkspoesie war enorm. Bereits 1845 hielt Jacob Grimm einen Vortrag, schrieb einen langen, ausführlichen Artikel (fast 40 Seiten) darüber und verglich *Kalevala* mit dem *Nibelungenlied*, *Rolandslied*, *Odyssee* und der *Ilias* von Homer. Von nun an kann man eine Wende bei den Literaturinteressierten beider Länder beobachten – nicht mehr nur die Finnen beobachteten, was in Europa und in Deutschland im literarischen Bereich geschah, sondern auch die Deutschen begannen aufmerksam und mit großem Interesse all das zu verfolgen, was die finnische Literaturwelt zu bieten hatte. Sowohl in der schwedisch- als auch finnischsprachigen Literatur. Sehr schnell konnte man in Deutschland die deutsche Übersetzung des *Kalevala* kaufen, die erste komplette bereits 1852, die zweite 1885. Bis heute verfügen wir über zwanzig vollständige und einige Dutzend gekürzte bzw. ausgewählte bestimmte Motive enthaltende deutschsprachige Ausgaben dieses Epos.

Nicht unerwähnt sollte bleiben auch die Rezeption der schwedischsprachigen (aber in ihrem Ton durch und durch finnischen) Literatur in Deutschland. Der meist ins Deutsche übersetzte Dichter war J. L. Runeberg mit seinem Werk *Erzählungen des Fähnrich Stool* (F ä h n r i c h S t a h l). 1878 gab Max Vogel eine Anthologie, *Ausgewählte Gedichte*, die anonym in *Magazin für die Literatur des Auslandes* (48 Jg., Nr. 35, Berlin 1879, 592f.; vgl. auch Schoolfield (ed.) 1998:299ff., 319ff., 350ff., Wrede & Zilliacus (red.) 1999:11ff.) besprochen wurde, heraus: „... noch vor kurzem war Runeberg, der klassische Poet der Finnen, Tegner der finnischen Saga und Geschichte nur einigen wenigen in Deutschland bekannt“. Runeberg wird darin als ein ausgezeichnete Vertreter der nordischen Dichtung vorgestellt, wobei die Betonung auf „nordisch“ gelegt wird. Sein Talent wird mit dem des Bjørnson verglichen und ihm ohne Zögern gleichgestellt. Von 1880 an Anerkennung und Bewunderung fanden in Deutschland „moderne Skandinavien“ und Runebergs Erzählungen, die in voller Länge erst 1900 übersetzt wurden, muteten zu diesem Zeitpunkt im Vergleich zu den literarischen Arbeiten von Ibsen, Bjørnson, Jacobsen, Bang, Strindberg oder des jungen Hamsun wie eine Art Anachronismus an. Desto erstaunlicher ist es, dass fünf von insgesamt zwölf deutschen Übersetzungen erst nach 1890 entstanden waren. In den Jahren 1900–20 kann man in Deutschland eine regelrechte Runeberg-Welle bemerken. Erschienen sind drei Übersetzungen in zwölf Auflagen! Interessant ist es auch, dass ein Teil der Übersetzungen ins Deutsche nicht in Deutschland, sondern in Finnland entstand, besonders während des 2. Weltkrieges, als nach zwanzig Jahre Pause plötzlich fünf neue Auflagen der Übersetzung von Eigenbrodt (Hki) erschienen waren. In Berlin wurde lediglich eine gekürzte Fassung des Werkes herausgegeben. Bemerkenswert ist es auch, dass in der deutschen Rezeption des Werkes nicht literarische, sondern vor allem politische Gründe eine Rolle gespielt haben.

Runeberg interessierte sich lebhaft für die deutsche Literatur, besonders die der Sturm- und Drangperiode, der deutschen Klassiker und Romantiker. Eines seiner großen literarischen Vorbilder war Johann W. Goethe. Von den schwedischsprachigen Dichtern besingt Frederik Cygnaeus (1807–81) dagegen große Gestalten der europäischen Geschichte: Schiller, Byron, Runeberg, Kościuszko, Hugo und andere.

Außer *Kalevala* und Runeberg galt das Interesse der deutschen literarischen Szene in den 60- und 70er Jahren des 19. Jhs. den Werken des Schriftstellers und Dramatikers Aleksis Kivi. Bereits 1866, d.h. zwei Jahre nach dem Erscheinen des Stückes *Die Heideschuster* begann in Deutschland seine Rezeption. In Neueste Erscheinungen der finnischen und estnischen Literatur kann man die erste positive Rezension dieses Stückes lesen.⁴

In Deutschland wagte jedoch niemand das Stück im Theater zu inszenieren. Bei keinem deutschen Schriftsteller lassen sich auch Anregungen für das eige-

⁴ *Magazin für die Literatur des Auslandes* (35 Jg., Nr. 22, Berlin 1866, 470). Rezension wurde wahrscheinlich vom Orientalisten Wilhelm Schott geschrieben, der im *Magazin* regelmäßig die neuesten Erscheinungen in der finnischen Literatur schilderte. Seine positive Rezension stützte sich wahrscheinlich auf Besprechung von Friderik Cygnaeus aus dem Jahre 1865 „Om Alexis Kivis komedi Nummisuutarit“ in *Helsingfors Tidningar*.

ne Schaffen beobachten, kein bedeutender Theaterkritiker wollte das Stück fachlich dem deutschen Leser näher bringen. Nach einer Pause von mehr als 30 Jahren war in deutscher Sprache erst 1901 ein größerer Artikel über Kivi und sein Werk erschienen. In dem kurzlebigen Magazin *Finnländische Rundschau* (Brausewetter 1901:2ff.; vgl. auch Varpio et al. 1999:341ff., Schoolfield (ed.) 1998:70ff.) hat der finnische Lyriker und Übersetzer der deutschen Literatur ins Finnische Otto Manninen (1872–1950) Aleksis Kivi vorgestellt, der „ohne Erfahrung auf der Bühne und auch ohne Möglichkeiten einer Schulung, sich auf finnischsprachige Vorbilder zu stützen. Kivi schuf selbst die Ästhetik und ließ sich dabei von seinem natürlichen Instinkt leiten.“

Eine detaillierte deutsche Besprechung der *Heideschuster* erschien erst 1910 (Johann Jakob Meyer, Leipzig) in der Anthologie der finnischen Prosa (mehr als 200 Seiten) im Buch *Vom Land der tausend Seen*; man sprach darin von „einem ordentlichen Stück des wirklichen finnischen Lebens“, von „einer der besten Komödien in der Weltliteratur“ (jedoch mehr als Postulat zu verstehen). Diese Meinung verblüfft angesichts der Tatsache, dass das Werk bis 1910 überhaupt in keine Fremdsprache übersetzt wurde! Meyer beschränkt sich darauf, ausführlich den Inhalt zu präsentieren, so dass der Leser, der das Finnische nicht beherrscht, einen Einblick in das Stück bekommt, das erst 1922 ins Deutsche übertragen wurde (von Gustav Schmidt, Lektor der deutschen Sprache in Helsinki). Eine Rezension des Buches erstellte dann Oskar Loerke.

Das Jahr 1918 ist ein weiteres Beispiel für einen engen Zusammenhang zwischen der Rezeption der Kunst und den deutsch-finnischen Kontakten im Bereich der Politik. Es zeigt aber auch die Tatsache auf, dass die Zahl der Übersetzungen aus der finnischen Literatur bis dahin recht gering war. Deshalb bildet das Essay von Eino Leino „Die Hauptzüge der finnischen Literatur“, erschienen 1918 in der Zeitung *Suomi Finnland* (siehe dazu Alho et al. 1998:195f.; Grellmann 1932, Laitinen 1969:20ff., 1997:275ff., Ahokas 1973:147ff., bes. 161, Schoolfield (ed.) 1998:108ff.), einen wichtigen Beitrag zur Überwindung dieses maroden Zustandes. Der Beitrag war für deutsche Truppen in Finnland bestimmt, die den General Carl Gustaf Mannerheim im April 1918 in seinem Kampf im Bürgerkrieg gegen die Roten Garden unterstützten und im Wesentlichen zum Sieg des weißen Flügels beitrugen. Er sollte die bestehende Lücke im Wissen über die finnische Literatur und Kultur im deutschsprachigen Raum füllen. Die deutschen Soldaten konnten darin viele wertvolle Informationen über die Entwicklung und Errungenschaften in der finnischen Literatur und Kultur finden – sowohl der schwedisch- als auch finnischsprachigen – u.a. über die Anfänge (Volks poesie) bis zum Naturalismus des ausgehenden 19.Jhs. Eino Leino besprach auch das Werk von Aleksis Kivi und seiner Zeitgenossen. In den einzelnen Kapiteln stellte er u.a. solch wichtige Gestalten wie E. Lönnrot, J. L. Runeberg, J. V. Snellman und A. Kivi vor. Außerdem betonte er die Eigenheiten der sog. kleinen (hier: der finnischen) Literaturen. Bereits mit 18 Jahren war E. Leino ein viel beachteter Dichter, Übersetzer und Literaturkritiker – er wird in der finnischen Literatur für den letzten „Kalevalischen“ und ersten modernen Dichter Finnlands gehalten. Einen nicht

unwesentlichen Einfluss auf E. Leino hatten die Ideen und das Werk von Gottfried Herder, die deutsche Romantik und die Werke von Heinrich Heine, ebenso wie die von Nietzsche,⁵ Maeterlinck und G. Hauptmann. Seine Bedeutung für finnische Literatur der Jahrhundertwende kann mit der Bedeutung des Malers Akseli Gallen-Kallela bzw. Komponisten Jean Sibelius verglichen werden, die ebenfalls (ähnlich wie viele andere Intellektuelle Finnlands) rege Kontakte zur deutschen Künstlerszene unterhielten.

BIBLIOGRAPHIE

- Ahokas, Jaakko. 1973. *A history of Finnish literature*. Bloomington: American-Scandinavian Foundation by Indiana University, Research Center for the Language Sciences.
- Alho, Olli, Gisbert Jänicke & Päivi Vallisaari (Hg.). 1998. *Kulturlexikon Finland* (= SKS:n toimituksia, 719). Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Alhoniemi, Pirkko. 1991. Att skapa en finsk identitet. In: Linde-Laursen, Anders & Jan Olof Nilsson (red.). *Nationella identiteter i Norden – ett fullbordat projekt? Sjutton nordiska undersökningar*. Stockholm: Nordiska rådet, 257–265.
- Brausewetter, Ernst. 1901. Was wir wollen. *Finländische Rundschau. Vierteljahresschrift für das geistige, sociale und politische Leben Finnlands* 1, 304-311.
- Cieślak, Tadeusz. 1983. *Historia Finlandii*. Wrocław/Warszawa: Ossolineum.
- Ehrenstein, Albert. 1981. Die Bibel der Finnen 1916. *Trajekt. Beiträge zur finnischen, lappischen und estnischen Literatur* 1/1981.
- Grellmann, Hans. 1932. *Finnische Literatur*. Breslau: Ferdinand Hirt.
- Jutikkala, Eino & Kauko Pirinen. 1964. *Geschichte Finnlands*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- 1979. *A history of Finland*. Espoo: Weilin+Göös.
- Klinge, Matti. 1977. *Geschichte Finnlands im Überblick*. Helsinki: Otava.
- 1996. *Finlands historia* 3. Esbo: Schildt.
- Laitinen, Kai. 1969. *Finnlands moderne Literatur*. Hamburg: Christoph von der Ropp Verlag.
- 1997. *Suomen kirjallisuuden historia*. 4. uusi painos. Helsinki: Otava.
- Schoolfield, George C. (ed.). 1998. *A history of Finland's literature* (= Histories of Scandinavian literature, 4). Lincoln: University of Nebraska Press.
- Varpio, Yrjö, Liisi Huhtala, Lea Rojola & Pertti Lassila. 1999. *Suomen kirjallisuushistoria* 1–3. (= SKS:n toimituksia, 724:1–3). Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. SKS Helsinki.
- Wrede, Johan & Claes Zilliacus (red.). 1999. *Finlands svenska litteraturhistoria 1. Åren 1400–1900*. Helsingfors: Svenska litteratursällskapet i Finland/Stockholm: Atlantis.

⁵ In seinen Werken vereint E. Leino „ein von Nietzsche geholtes Bild vom freien wahrheitssuchenden Individuum mit einer vom Symbolismus inspirierten Kunst- und Künstlerauffassung“ (vgl. Alho et al. 1998:196).